Die Vernichtung der griechischen Juden

Dimitrios Eleftherakis
Der Umgang mit dem Holocaust in der griechischen Erinnerungskultur 1945–1989
Berlin: Metropol Verlag, 2023, 221 S., € 22,–

Die Studie von Dimitrios Eleftherakis basiert auf seiner Dissertation, die er 2018 erfolgreich an der Ruhr-Universität Bochum verteidigte. Es ist eine große Tragödie, dass er am 10. November 2020 überraschend verstarb. Eleftherakis hatte sich einen Namen in der griechischen Literaturszene gemacht und war mit verschiedenen großen Preisen ausgezeichnet worden. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er in Deutschland. In dieser Zeit beschäftigte er sich intensiv mit der deutschen Besatzungszeit in Griechenland, insbesondere der Vernichtung der griechischen Juden. Sein Buch gehört bereits zur Standardliteratur sowohl in Deutschland als auch in Griechenland und wurde in einem Zeitraum verfasst, in dem die Beziehungen zwischen beiden Ländern einen neuen Tiefpunkt erreichten.

In den letzten Jahren rückte in Griechenland die Geschichte des Holocaust in den Mittelpunkt des akademischen und öffentlichen Interesses. Die Forschung befasst sich darüber hinaus auch mit der Nachkriegsgeschichte der jüdischen Gemeinden.

Das jüdische Leben war in Griechenland lange Zeit sehr vielfältig. Der Holocaust führte neben dem Massenmord an den griechischen Juden und ihrer Ausplünderung auch zur Auslöschung eines einzigartigen kulturellen und historischen Erbes. Die größte jüdische Gemeinde bestand 1941 in Thessaloniki. Von den 56.000 Mitgliedern, knapp ein Viertel der Gesamtbevölkerung der zweitgrößten griechischen Stadt, erlebten 96 Prozent das Ende der deutschen Besatzung nicht. Die Deportationen und der Massenmord gingen dort einher mit der Auslöschung aller materiellen Spuren der jahrhundertealten sephardischen Gemeinde aus dem Stadtbild. Der jüdische Friedhof mit seinen 500.000 Gräbern wurde dem Erdboden gleichgemacht, die Grabsteine jahrzehntelang als Baumaterial verwendet. Das Gemeindevermögen, einschließlich Immobilien und Geschäften, wurde geplündert oder durch den Einsatz von Treuhändern ausgebeutet. Von den etwa 72.000 Jüdinnen und Juden, die vor Kriegsbeginn in Griechenland gelebt hatten, fanden rund 59.000 in den deutschen Vernichtungslagern den Tod. Im Jahr 1945 lebten laut einer offiziellen Zählung des Joint Distribution Committee nur noch etwa 10.000 Juden in Griechenland.

Auch wenn Eleftherakis zufolge andere historische Themen in zeitgenössischen Diskursen neu interpretiert werden, bleiben der Zweite Weltkrieg und der Holocaust im kollektiven Gedächtnis Griechenlands Ereignisse von eigenständiger historischer Bedeutung. Im Mittelpunkt seines Buchs steht die Analyse der verschiedenen Dynamiken individueller und kollektiver Erinnerungsbildung im Schatten sich überlagernder traumatischer Erfahrungen unter der nationalsozialistischen Besatzung. Diese blieb in Griechenland ein Tabuthema, bis sie in den 1980er Jahren schließlich in das Lehrangebot der Universitäten des Lands aufgenommen wurde. Das Schicksal der griechischen Jüdinnen und Juden fand aber keinen Eingang in das nationale Narrativ. Als in Westeuropa über den Holocaust diskutiert wurde, war man in Griechenland noch Jahrzehnte im Rückstand, weil die historische Forschung gerade erst begonnen hatte, sich mit dem Widerstand zu beschäftigen. Die Gründe für die verzögerte Aufarbeitung von Krieg und Holocaust sind historische und kulturelle Defizite, die durch den Bürgerkrieg (1946–1949) verursacht wurden. Die Überschrift »Griechenland erinnert sich endlich« im Newsletter des Simon-Wiesenthal-Zentrums bezieht sich auf das erst sehr spät errichtete Holocaust-Mahnmal in Thessaloniki und hat einen bitteren Unterton.[1]

Die jüdische Nachkriegsgeschichte ist unweigerlich mit dem Holocaust verbunden: Im Jahr 1945 bestanden die jüdischen Gemeinden in weiten Teilen Europas aus Überlebenden und waren geprägt von den katastrophalen Auswirkungen des Genozids und der vollständigen Ausplünderung auf ihre Organisation und Gemeinschaftsstrukturen. Viele der Geretteten waren nicht nur arbeits-, sondern auch obdachlos. Ohne humanitäre Hilfe wären die Mitglieder der jüdischen Gemeinden nicht in der Lage gewesen, ein neues Leben anzufangen. Die Überlebenden in Griechenland sahen sich mit zahlreichen Schwierigkeiten konfrontiert und waren stark von der Unterstützung internationaler Wohlfahrtsorganisationen, wie der United Nations Relief and Rehabilitation Administration, abhängig. Für jüdische Überlebende, die nach Kriegsende nach Griechenland zurückkehrten, war die Wiedergutmachung von existenzieller Bedeutung.

Eleftherakis zufolge fehlt es immer noch an einer zusammenfassenden Geschichte des Genozids an den griechischen Jüdinnen und Juden und der Nachkriegsgeschichte der jüdischen Gemeinden in Griechenland. In griechischen Schulbüchern sind fast keine Informationen darüber zu finden, und in der griechischen Öffentlichkeit wird erst seit einigen Jahren über das Thema diskutiert. Mit Dimitrios Eleftherakis' Buch liegt nun erstmals in deutscher Sprache eine Auseinandersetzung mit dem erinnerungskulturellen Umgang mit dem Holocaust in Griechenland vor.

Anna Maria Droumpouki
München

1 »Greece finally remembers«, in: *Response. The Wiesenthal Center World Report*, 19 (1998), H. 1, S. 7.